

Fünf Leserbriefe als Reaktion auf den Leserbrief von Conrad Fink vom 14.03.2013

## LESERBRIEFE

ANTWORT ZUM LESERBRIEF VON CONRAD FINK, 14. MÄRZ

### *Mit solchen Argumenten weit weg*

Hilfe – Der „Super-GAU“ (= größter anzunehmender Unfall) hat sich in Freiberg ereignet.

Muss jetzt der „gesamte mittlere Neckarraum von der Schwäbischen Alb bis zum Odenwald“ evakuiert werden?

Nein. Der Leserbrief vom 14. März beschreibt zwar eine „optische Verschmutzung“ und eine „in Jahrhunderten gewachsene, radikal veränderte Kulturlandschaft“ sowie

#### An unsere Leser

Einsendungen aus dem Leserkreis geben die Meinung des Autors wieder. Abgedruckt werden ausschließlich Zuschriften mit vollem Namen und Wohnort. Damit möglichst viele Leser zu Wort kommen können, sollten die Briefe nicht zu lang sein. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Zuschriften auch aus inhaltlichen Gründen zu kürzen. bz

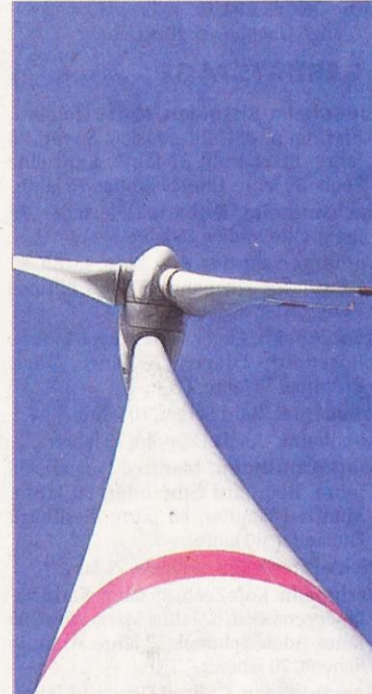
„Gemeinde verunstaltet eigene Gemarkung“.

Die Rede ist hier aber nicht von einem Reaktor-Unfall oder anderen Atom-Katastrophen, auch nicht von bekannten Großbaustellen wie Tiefbahnhof oder Großflughafen.

Gemeint ist hier nur das Ingersheimer Windrad, das einsam als dünne Linie an einem eigentlich langweiligen Horizont steht. Ein harmloses Projekt für regenerative Energie, vor der deutlich markant sichtbaren, kilometerhohen Dampf- wolke vom GKN Neckarwestheim. Das kann einem schon Angst machen! Hoffentlich kann sich der Freiburger Mitbürger rechtzeitig aus der Gefahrenzone des „Super-GAU“ in Sicherheit bringen.

Aber mit solchen Argumenten gegen das Windrad befindet man sich ja eh schon weit weg (hinterm Mond?).

**Uwe Zeltwanger,  
Kornwestheim**



Der Leserbrief von Conrad Fink zum Thema Windrad ist auf große Resonanz gestoßen. Foto: Helmut Pangerl

ANTWORT ZUM LESERBRIEF VON CONRAD FINK, 14. MÄRZ

### *Gegen Hochspannungsspinnennetze eine optische Augenweide*

Das ist schon ein starkes Stück von Herrn Fink, das Ingersheimer Windrad als „optische Umweltverschmutzung“ und „Super-GAU“ zu bezeichnen. Was sind dann die Atomkraftwerke, etwa in Neckarwestheim oder in Fukushima, Harrisburg und Tschernobyl?

Und was ist mit den Hochspannungsleitungen, die unsere Landschaften flächendeckend durchziehen? Gegen diese Hochspannungs-

spinnennetze ist doch so ein Windrad wirklich eine optische Augenweide. Sicher ist es Geschmackssache, ob man so ein Windrad schön findet. Herr Fink und seine Mitstreiter verabscheut offenbar Windräder, sehr viele Bürger freuen sich über diesen Anblick. Lassen wir jedem seinen Geschmack.

Tatsache ist jedenfalls, dass ein Windrad nicht die Gefahr der radioaktiven Verseuchung ganzer Land-

striche in sich birgt und auch nicht 10 000 Jahre hochgiftige Abfälle hinterlässt.

Wenn Herr Fink dieses Windrad so sehr stört: Vielleicht gibt es ja eine Möglichkeit, in Neckarwestheim zu wohnen mit Blick auf die „Atommoschee“, wie der frühere Bürgermeister Armbrust das dortige AKW bezeichnete.

**Gerhard Jüttner  
Tamm**



## *Blick ins 22. Jahrhundert*

Den Leserbrief zur angeblichen „optischen Verschmutzung“ durch das Ingersheimer Windrad möchte ich nicht unreflektiert stehen lassen.

Windräder sind auch aus größeren Entfernungen am Horizont sichtbar. Aber wie groß sind sie in Relation zu den von Atom- und Kohlekraftwerken erzeugten Dampfschwaden, die das Klima um die Kraftwerke herum negativ beeinflussen? Wie viele die Landschaft verschandelnde Strommasten von Hochspannungsleitungen sind nötig, um den in Neckarwestheim zentral erzeugten Strom im Land zu verteilen? Und wie viele neue Strommasten werden nötig sein, um den hochsubventionierten Strom von Offshore-Windkraftanlagen von Nord nach Süd zu transportieren?

Da lobe ich mir doch den regional erzeugten Strom aus dem Ingersheimer Windrad. Und beame mich ins 22. Jahrhundert: Wir befinden uns im Jahre 2112 n. Chr. Windräder sind als notwendig gewesene Übergangstechnik schon längst abgerissen worden. In ganz Deutschland? Nein! Ein von unbeugsamen Ingersheimern bevölkertes Dorf erhält die Kulturlandschaft und das Landschaftsbild, indem es das hundert Jahre alte Windkraftwerk weiterhin betreibt. Und das Leben ist nicht leicht für die Nachkommen unserer Enkel, die immer noch mit der sicheren Lagerung und Beseitigung radioaktiven Restmülls von Kraftwerksdinosauriern beschäftigt sind. Die Hoffnung, er ließe sich auf den Mond schießen, wurde vor langer Zeit aufgegeben.

**Peter Zeller,  
Bietigheim-Bissingen**

## *Einwände sind wenig sinnvoll*

Die Einwände des Herrn Fink gegen das Ingersheimer Windrad sind nicht sinnvoll, sie lassen auf eine eigenartig statische und nostalgische Weltsicht schließen.

Will er etwa die Zeit anhalten?

Unsere Kulturlandschaft entwickelt sich seit Jahrhunderten mit einer sich beschleunigenden Dynamik. Es entstanden und entstehen kommunale Baugebiete, Straßen, Autobahnen, Stromtrassen, Kläranlagen, Sportstätten und andere Freizeiteinrichtungen (wie Golfplätze). Alle diese Dinge verändern den Anblick unserer Kulturlandschaft, indem sie neue Akzente setzen.

Auch das Stadtensemble von Bietigheim ist längst nicht mehr „mittelalterlich“; es hat sein Antlitz seit dem Mittelalter grundlegend verändert und wird dies auch weiterhin tun.

Das Ingersheimer Windrad gehört ab sofort zu unserer Kulturlandschaft, so wie die Neckarschleusen dazugehören, die auch irgendwann mal neu waren.

Auf Ansichtskarten der Mundelsheimer Neckarschleife wird das

### *„Unsere Kinder und Enkel werden es nicht missen wollen“*

Windrad (oder deren zwei) künftig vielleicht zu sehen sein. Warum auch nicht? Unsere Kinder und Enkel werden mit ihm aufwachsen und es nicht mehr missen wollen, so wie die Stuttgarter den Fernsehturm nicht mehr missen wollen.

**Karl Heinz Siber,  
Sachsenheim**

## *Lieber optische Verschmutzung*

Lieber optische Verschmutzung als radioaktive?

Dass Herr Fink Worte im Zusammenhang mit Windkraft gebraucht, die durch Reaktor Katastrophen (GAU) geprägt wurden, verwundert schon.

Es ist richtig, dass der „Windturm“ schon von Weitem zu sehen ist – genauso wie das Kernkraftwerk Neckarwestheim.

Das KKW gibt optisch nichts weiter her als eine kilometerhohe Rauchsäule bei schönem Wetter. Bei schlechtem Wetter meint man,

es sind tiefe Wolken?! Und Wolken, gehören ja wohl zu Herrn Finks üblichem Landschaftsbild – ganz egal, wer oder was sie erzeugt. Selbst die äußere Form des KKW ist natürlich gelungener, mit viel Beton, vor allem rund, im Vergleich zu so einem eckigen Windrad.

Das Wichtigste aber hat Herr Fink vergessen – bei einem Reaktorunfall sieht man die Strahlung wenigstens nicht –, und darauf kommt es doch wohl an!

**Jürgen Knopf,  
Bietigheim-Bissingen**